

Das Magazin zum Jubiläumsjahr

FÜNFZIGSIEBENZIG

05. Juli 2025



1950 BIS 2025

www.sv-jeughtingen.de



unbezahlbar



**EIN VEREIN
MIT GANZ
VIEL HERZ.**

75 JAHRE SVJ

VORWORT ZUR JUBILÄUMSZEITSCHRIFT DES SVJ

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder des SV Jechtingen,
Unser Sportverein wird 75 Jahre alt – ein stolzes Jubiläum für unseren Verein,
dessen Geschichte so bunt und spannend ist wie das Leben selbst.

Für uns war das der perfekte Anlass, einen Blick zurückzuwerfen. In dieser Jubiläumszeitschrift möchten wir euch mitnehmen auf eine Reise durch die Zeit: Von den bescheidenen Anfängen ohne eigenen Sportplatz bis hin zu großen Bauprojekten, sportlichen Erfolgen, persönlichen Anekdoten und bewegenden Momenten aus 75 Jahren Vereinsleben.

Um diesem reichen Erfahrungsschatz gerecht zu werden, haben wir acht Persönlichkeiten aus verschiedenen Epochen und mit unterschiedlichen Rollen im Verein interviewt. Ihre Geschichten zeichnen ein vielstimmiges Bild davon, was den SV Jechtingen ausmacht. Wir hätten gerne noch viele weitere Stimmen eingefangen – denn unser Verein lebt von einer sehr großen Zahl an Menschen, die über Jahre und Jahrzehnte hinweg mit unendlich viel Herzblut und Engagement dabei sind. Wir wissen: Es gibt noch unzählige Geschichten, die es wert sind, erzählt zu werden. Mit diesem Heft richten wir den Scheinwerfer auf einige davon. Und wir hoffen, dass die Einblicke, Erinnerungen und Perspektiven euch den SV Jechtingen noch näher bringen – vielleicht auch auf eine neue, unerwartete Weise.

Falls euch beim Lesen kleinere Fehler auffallen – ein Name falsch geschrieben, ein Detail nicht ganz korrekt wiedergegeben –, dann bitten wir um Nachsicht. Erinnerungen verändern sich, manches wird verwechselt, manches vergessen. Das ist nicht ungewöhnlich, sondern menschlich

Wir freuen uns schon jetzt darauf, zum 100-jährigen Bestehen noch mehr Geschichten mit euch zu teilen. Aber jetzt wünschen wir euch erst einmal viel Freude beim Lesen, Schmunzeln, Staunen und Erinnern – und beim Feiern unseres Jubiläums.

Eure rasenden Reporter des SV Jechtingen

INHALTSVERZEICHNIS



75 Jahre voller Teamgeist,
Tore und Thekendienst.

Ursprünge des SV Jechtingen

Interview Winfried Gerhart & Egon Helde

Liedtext

Jechtinger Buben

Das Power-Paar des SV Jechtingen

Interview Tanja & Andi Gerhart

Wer weiß denn sowas

SVJ Quiz

Über Trikots, Flecken

und abgeschnittene Stutzen

Interview Hannerlore Ehrlicher

„Hauptsache der Ball rollt“ oder auch: Nicht nur reden, sondern machen.

Interview Lothar Dannecker

„Fußball liegt uns im Blut“ –

Interview Karl Amann und Babs Mehlhorn

Vorstände 1950–2024



INTERSPORT
SPORTTREFF ENDINGEN

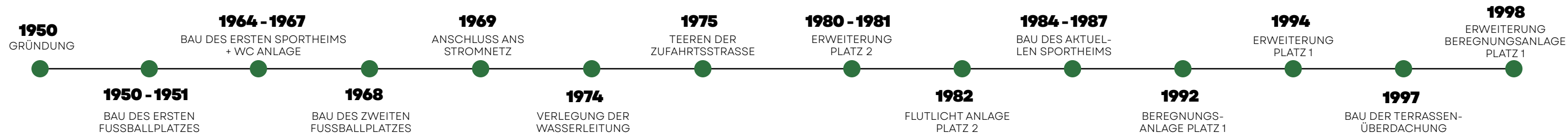


AMANN CHEMIE



Deutsche
Vermögensberatung
Vermögensaufbau für jeden!

Jochen Oberkirch
Richard-Müller-Straße 11 · 79206 Breisach
Tel. 07667 / 90 65 90



INTERVIEW

Ursprünge des SV Jechtingen – ein Interview mit Winfried Gerhart und Egon Helde

Wenn man beim SV Jechtingen nach prägenden Persönlichkeiten fragt, fallen zwei Namen besonders häufig: Winfried Gerhart. Seit Jahrzehnten ist er aktiv und das „Lexikon des SVJ“. Zudem: Egon Helde – ebenfalls Urgestein, leidenschaftlicher Fußballer und Zimmerermeister. „Der Mann der Dächer“, wie Winfried ihn liebevoll nennt. Im folgenden Gespräch blicken die beiden auf bewegte Jahrzehnte Vereinsgeschichte zurück – mit Erinnerungen an legendäre Spiele, große Bauprojekte und bewegende Momente auf und neben dem Platz.

Egon, nimm uns mal mit zurück ins Jahr 1950 – wie war das damals mit der Gründung des SV Jechtingen?

Egon: Neben anderen war unser Schul-lehrer, Josef Maurath, die treibende Kraft. In der Sonne in Jechtingen haben sie sich am 5.Juni zur Gründungssitzung getroffen. Fridolin Beck wurde der erste Vorstand. Ge-spielt haben wir anfangs gar nicht in Jechtin-gen, sondern in Sasbach. Hier in Jechtingen gab’s noch keinen Sportplatz – nur Bäume, Hecken und ein Stück wildes Gelände. Heute kaum denkbar.

Wie lief der Bau des Sportplatzes ab?

Egon: Anfangs haben wir von Hand die Flä-che versucht zu bereinigen. 1950 kamen dann die Franzosen – mit Baggern und Bull-dozern. Die haben uns kostenlos geholfen. Ihre einzige Bedingung: Getränke! Nur haben sie dann so viel getrunken, dass der Platz ziemlich wellig wurde (lacht). Aber egal – ab etwa 1951 konnten wir hier spielen. Hinter der Schule gab es später noch einen Trainings-platz. Auch im Saal der Sonne haben wir schon trainiert. Da wurden dann Stühle als Tore aufgestellt.

Welche Mannschaften haben zur Grün-dung des Vereins gekickt?

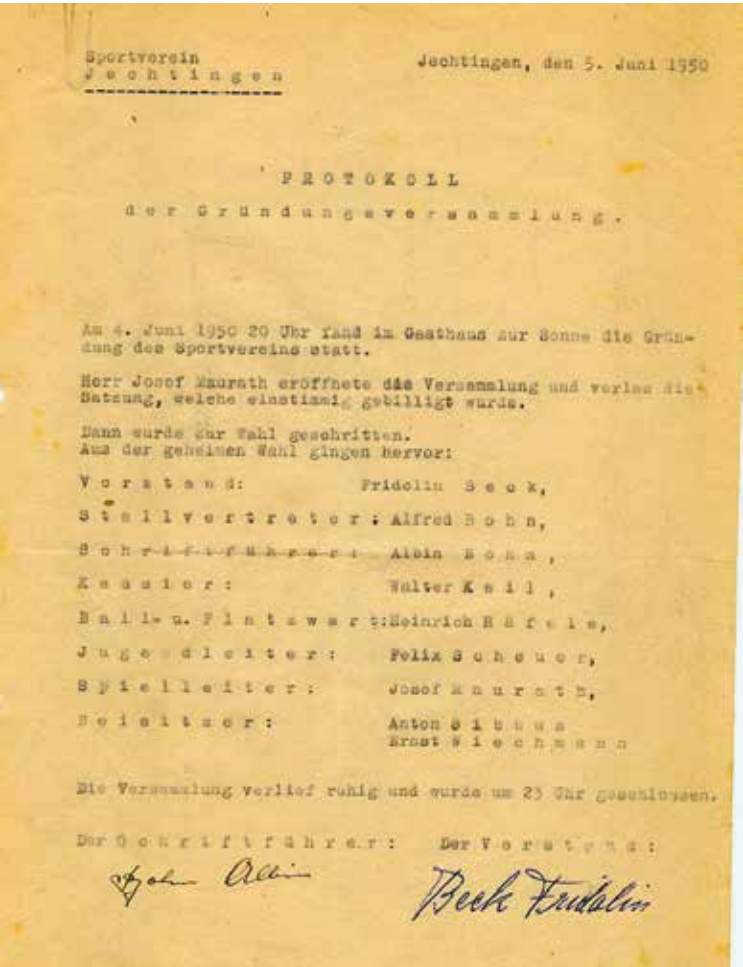
Egon: Es gab eine erste Herrenmannschaft und eine A-Jugend. Die Herren haben in der ersten Runde drei Unentschieden ge-holt, sonst aber alles verloren. Uns haben schlichtweg Spieler gefehlt – darum muss-ten gleich drei Jugendspieler in die Erste hochgezogen werden. Die A-Jugend dage-gen war stark. Wir sind in der ersten Saison direkt Vizemeister geworden.

Das heißt, du warst sehr früh mit dabei, Egon?

Egon: Richtig. Mit 17 durfte ich bei den Herren kicken. Das ging damals aber nur mit ärztlicher Bescheinigung. Die Mannschaft hat mich erst skeptisch beäugt – junger Kerl eben. Zum Glück habe ich gleich zwei Tore geschossen, dann ist es besser geworden.

Egon, du warst auch der erste Jechtinger Fußballer, der auswärts gekickt hat.

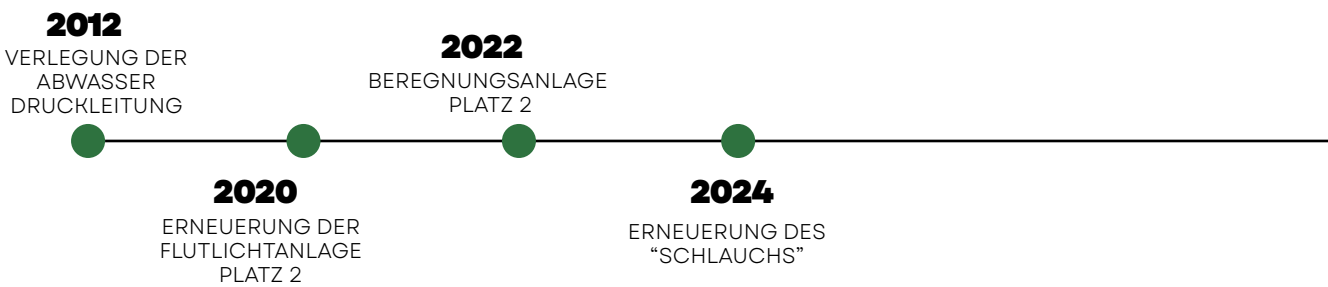
Egon: Das ist richtig. Angefangen habe ich aber natürlich in Jechtingen. Anfangs habe ich häufig zweite und erste Mannschaft ge-spielt. Mit 20/21 Jahren bin ich dann nach Breisach in die Bezirksliga. Dort wurde ich später zur Wahl der Elf des Jahrhunderts nominiert. Mit 24 kam ich dann aber zurück nach Jechtingen und habe in der Aktiven gespielt bis ich 34/35 Jahre alt war. Danach habe ich noch 21 Jahre in der AH gekickt. Winfried: Alfred Krause hat einen Eckball



Protokoll der Gründungsversammlung am 4. Juni 1950



Eine mögliche Mannschaft der ersten Stunde:
V.l.n.r.: Lukas Bohn, Alfred Friedrich, Karl Amann (J.S), Helmut Steg-mann, Kurt Maurath, Gerhart Zende, Gert Loyal, Erwin Bohny, Güstel Mößner, Heinrich Häfele, Simon Limpete. Nicht auf dem Foto: Karl Amann (Sr.), Siegfried Bohny, Erhard Friedrich, Walter Keil, Robert Ludwig, Felix Scheuer, Helmut Stegmann, Franz Zwigart



gebracht und Egon hat ihn rein geköpft. Das war der Klassiker! Es hat keiner mehr Tore geschossen und verteidigt, wie der Egon. Höchstens der Hubert Gerhart, der hat auch viele Tore gemacht. Sein Motto war immer "Wir können alles, nur nicht verlieren!"

Und Winfried, wann hast du mit dem Fußball angefangen? Winfried: Bei mir ging's 1956 los – mit 12. Damals hatten wir eine Spielgemeinschaft mit Burkheim. Ab 18 habe ich dann bei den Aktiven gespielt.

Ich war linker Mittelfeldspieler, Nummer 10. Technisch ganz gut, aber zu langsam, ehrlich gesagt. Kapitän war ich auch mal, nach Arno Gerhart – da hieß es: Trikots organisieren, Platz herrichten, alles im Blick behalten.

Welche Fußball Erinnerung bleibt dir bis heute im Kopf, Winfried? Winfried: Mein erstes Spiel für die Aktive in Holzhausen. Da ist Holzhausen sogar aufgestiegen. Ich hab noch einen Elfmeter verursacht. Unser Torwart, Roland, hat ihn noch gehoben, ich wollte den Nachschuss noch mit den Händen abwehren, aber der Ball war drin und wir haben am Ende 5:1 verloren. Aber ich hab auch noch schöne Fußball Erinnerungen:

Einmal habe ich vier Tore gegen Bahlingen 2 gemacht, damals noch auf dem Hartplatz.

An welche Mitspieler denkt ihr gerne zurück? Winfried: Besonders für mich war die Zusammenarbeit mit Werner Beck – wir



Spielerpass Heini Häfele: ausgestellt am 27.9.1950



Mitgliedsausweis Nummer 12: Egon Helde (damals 15 Jahre alt), ausgestellt am 4.6.1950

hatten ein blindes Verständnis. Werner war linker Verteidiger und ich hab vor ihm als linker Läufer gespielt. Wir konnten uns immer aufeinander verlassen. Beim langen Ball gegen uns konnte ich mich gleich nach vorne orientieren, weil ich sicher sein konnte, dass Werner ihn erfolgreich verteidigt.

Egon: Seb Schmidt, Anton Bohny (links

außen), da gibt es einige, die man nennen müsste. Anton Bohny hatte einen Schuss wie ein Strahl.



Die Spielkleidung von 54/55: So richtig einheitlich waren die Trikots noch nicht.



Mannschaftsfoto 54/55
Stehend v.l.: Heini Häfele, Martin Langenbacher, Peter Wichmann, Manfred Kursawe, Erwin Bohn, Egon Helde, Anton Bohny, Oswald Beck, Hermann Ehrlacher
Kniend v.l.: Alfred Krause, Fritz Röttele, Helmut Breden, Theo Gerhard

Lasst uns kurz zurück auf unsere Ursprünge schauen: Seit wann sind wir grün und weiß beim SV Jechtingen?

Winfried: Wir waren anfangs mal rot und blau. Ich habe aber nie in einem rot-blauen Trikot gekickt (schmunzelt). In den 60ern haben wir auf grün und weiß umgestellt. Das wurde damals in der Vorstandschaft so beschlossen. Ist auch viel schöner!

Egon: Ich hatte mal ein rot-blaues Trikot an (lacht nicht). Früher wurden die Trikots immer selbst gewaschen. Bei manchen sahen

sie aus wie neu, bei manchen waren sie schon ziemlich verblasst.

Wie kam es zu unserem Vereinswappen?
Winfried: Das erste Wappen war noch unser Ortswappen mit Sichel und Speerspitze. In der Neuzeit muss dann das aktuelle Logo dazu gekommen sein.



Ortswappen Jechtingen Vereinswappen SV Jechtingen

Großprojekte der Vereinsgeschichte
Lasst uns gemeinsam auf ein paar Großprojekte des Vereins schauen. Wann wurde das erste Sportheim gebaut?

Winfried: Der erste Bau war 63/64, inspiriert vom Vereinsheim in Merdingen. Ohne Genehmigung, alles in Eigenleistung. Ich war bei der Bundeswehr, hab in Freiburg Fenster ausgebaut, Egon hat sie dann abgeholt.

Walter Nadler als Vorstand und Karl Amann Sr. haben natürlich auch viel dazu beigetragen. Egon: Das Fundament, die Statik – alles wurde innerhalb des Vereins organisiert und in Eigenleistung gemacht. Ich war verantwortlich für die Dächer. 1000 Stunden hab ich da ungefähr geleistet, ohne einen Pfennig. Das war damals so.

Kein Verein überlebt ohne das Ehrenamt. Wie ging es danach weiter?

Winfried: Der Platz wurde zweimal verbreitert. Zuerst um drei Meter in den 70ern und anschließend nochmal um ein paar Meter. Das Interesse und Engagement für den



Baufortschritt 1985: Das Dach nimmt Form an.

Verein ist in den Jahren stetig gewachsen. Immer mehr Menschen haben sich tatkräftig eingesetzt und haben wirklich große Projekte realisiert.

Wie zum Beispiel den Bau des aktuellen Vereinsheimes?

Winfried: Ganz genau. Das aktuelle Sportheim wurde 1987 eingeweiht. Auch das war ein Mammut-Projekt in mehreren Etappen und mit zahlreichen Helfern. Erwin Weisenhorn hat das als Vorstand maßgeblich vorangetrieben. Erhart Bäuerle war für die Aufschüttung des Geländes verantwortlich, damit das neue Sportheim vom Hochwasser geschützt ist. Jochen Kieseewetter hat die Pläne gemacht, Herbert Fränkle die Statik, Egon das Dach und ich die Fenster.

Egon: Die Firma Amann hatte noch Gestein vom Eichert, das wir für die Aufschüttung kostenlos nutzen konnten. Baufortschritt 1985: Das Dach nimmt Form an.

Geballte Expertise war also vorhanden. Aber wie habt ihr so ein großes Projekt damals finanziert?

Winfried: Der damalige Rechner Hans-Jörg Lietsch hat einen Kredit über 80.000 D-Mark aufgenommen. Ohne den Kredit hätten wir die Materialien nicht finanzieren können.

Die öffentlichen Fördermittel wurden erst nach einiger Zeit bewilligt, auf die konnten wir allerdings nicht warten. Darüber hinaus haben wir sehr viel in Eigenleistung gemacht. Anders war das nicht möglich.

Den Förderverein gab es in den 80ern noch nicht? Winfried: Der Förderverein wurde im Mai 1992 gegründet mit Winfried Sibbus (1. Vorstand), Alex Helde (2. Vorstand) als erste Vorstände und Hans-Klaus Bohny und mir als Beisitzer. Im Oktober sind Hans-Klaus und ich zum Hauptverein gewechselt. Hans-Klaus als erster Vorstand und ich als zweiter Vorstand, nachdem Eumel als kommissarischer Vorstand eingesprungen war, als sich kein Vorstand finden ließ.

Turbulente Zeiten... Aber das nächste Großprojekt ließ nicht lange auf sich warten, richtig?

Winfried: Kurz nach der Gründung des Fördervereins kam die Bachumlegung. Am 10. Oktober 1993 ging es los. Da ist direkt ein Baum bei seiner Fällung aufs Tor gefallen (lacht). Die Umlegung des Baches war notwendig, um den Platz von 97 Meter auf 102 Meter zu verlängern. Dafür musste der Bach um insgesamt 12 Meter versetzt werden. Das war ein Projekt, dass sich über ein Dreiviertel Jahr gezogen hat. Neben vielen weiteren Helfern hatte Anton Bohny die Hauptarbeit. **So eine Bachumlegung bleibt nicht lange unbemerkt. Habt ihr damit schlafende Hunde geweckt?** Winfried: Zumindest einen aus Sasbach (lacht). Ein Sasbacher kam vorbei und hat die Platzerweiterung gemeldet. Herr Enderle vom Landratsamt aus Emmendingen hat nur gesagt: "Was ist jetzt da dabei, wenn die hier den Platz größer machen?"

Damit hatte sich der Einspruch erledigt und das Thema war vom Tisch.



Original Werbeplakat für das Highlight Spiel in Jechtingen

Ganz vorne: Einlaufkind Martin Kieseewetter freut sich auf den Kapitän des FC Bayern.



SC Freiburg - FC Bayern in Jechtingen Und kurz danach folgte das sportliche Großereignis schlechthin in Jechtingen.

Winfried: Am 29. November 1994 haben die Bundesliga Reserve Mannschaften des FC Bayern und des SC Freiburg im Jechtinger Waldstadion gespielt. Ursprünglich sollte das Spiel in Ottoschwanden stattfinden. Das ist ausgefallen, wie ich auf dem Plakat in Ot-



Scholl inspizierte eher skeptisch das Geschenk der Jechtinger Gastgeber: Wein war er scheinbar nicht gewohnt.

toschwanden las, als wir dort spielten. Dann bin ich zum Winfried Sibbus gegangen, der seine Connection zu Fritz Keller aktiviert hat. Fritz Keller war damals dritter Vorstand in Freiburg. Zu dem Spiel kamen knapp 3000 Zuschauer nach Jechtingen.



Kinder auf der Jagd nach einem begehrten Autogramm: Klaus Augenthaler

Winfried: Bayern gewann mit 2:1 durch Tore von Radlspeck und Scholl. Scholl war gar nicht begeistert, dass er in der Reserve spielen musste, das hat man ihm richtig angesehen (lacht).

Wie stemmt man so ein Großereignis?

Winfried: Winfried Sibbus hat die Planung maßgeblich vorangetrieben. Jedes Vorstandsmitglied musste 5 Helfer organisieren. Das haben wir dann gemeinschaftlich gestemmt, wie immer beim SV Jechtingen.

Ihr Blick auf den SV Jechtingen heute Danke für die tollen Einblicke in die Vereinsgeschichte! Wie schaut ihr auf den Fußball heute? Wo liegen die größten Unterschiede?

Egon: Der Fußball heute ist technisch viel besser. Früher hieß es schnell mit dem Ball nach vorne und drauf aufs Tor. Da brauchtest du als Stürmer Tempo und einen guten Schuss. Winfried: Heute ist der Fußball ganz

anders. Viele Jungs fangen ja schon mit 5 Jahren an zu spielen und haben von klein auf tolle Möglichkeiten ihre Technik zu entwickeln. Egon: Das ging früher nicht, da konnten wir im Winter ja gar nicht trainieren. Im Sommer war das anders, da haben wir uns montags bis donnerstags jeden Abend getroffen und haben gespielt, bis es dunkel wurde. Winfried: Training ist heute genauso wichtig wie früher, ohne Training kommst du nicht weit. Die Kondition ist Grundvoraussetzung, um überhaupt 90 Minuten kicken zu können. Und noch etwas ist gleich geblieben: Das Spiel ohne Ball ist genauso wichtig wie das Spiel mit Ball. Das hat Sepp Herberger schon gesagt. Am Ende bejubeln alle den Torschützen. Aber die Chance ermöglicht hat sein Mitspieler, der die Gasse frei macht, indem er durch seinen Laufweg den Gegenspieler mitzieht.

Wie bewertet ihr die Entwicklung des Vereins aus heutiger Sicht?

Winfried: So, wie wir heute dastehen, das ist spitze. Ich bin stolz auf den Verein und die Entwicklung. Die Generation mittleren Alters ist weiterhin voll dabei mit Tino, Heiko, Andi, Jörg – und deren Kinder stehen schon bereit. Wir haben einen tollen Grundstock an Spielern, aber eins müsst ihr weiterhin beachten: Ohne die Jugend geht es nicht. Egon: Und wir sind schuldenfrei, das ist auch wichtig. Wir haben das schönste Sportheim am Kaiserstuhl, das sagen viele. Wenn der Wind pfeift, sitzen wir hier im Warmen und im Trockenen.



Das Orga-Team des SV Jechtingen: Winfried und Iris Gerhart, Winfried und Gisela Sibbus, Hans-Klaus und Monika Bohny, sowie Alex und Hanni Helde



Mannschaft zur Saison 24/25

11 KAMERADEN

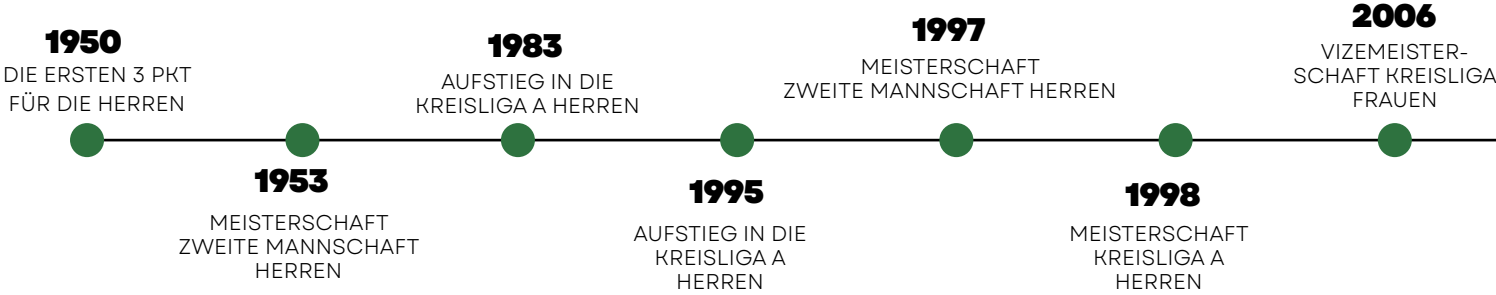
11 Kameraden

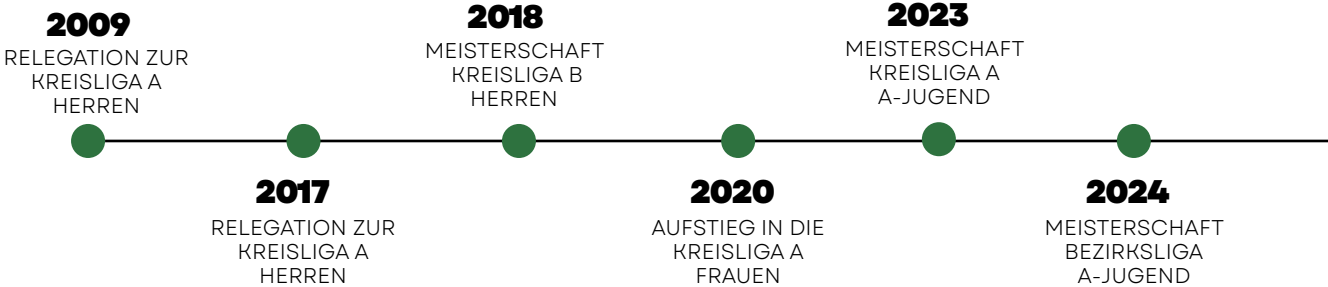
Elf Kameraden und ein Gedanke:
Sie glauben an den Sieg.
Elf Kameraden und ein Gedanke:
Sie glauben an den Sieg.

Wie ein Mann, ja wie ein Mann:
Gehen wir an das runde Leder ran.
und dann: hinein!
und dann: hinein!

Dann gibt es keinen, der uns halten kann.
Wir stürmen los!
Wir greifen an!
Das ist Musik für uns, wenn die Kurve schreit:
Hinein! Hinein! Hinein!

DIE WICHTIGSTEN SPORTLICHEN ERFOLGE





GESAMT

Gewidmet dem SV Jechtingen e.V.
am 29. Juli 1971
Alexander Vögtlin (Trainer)

Jechtinger Buben

1.) Wir sind im schönen Kaiserstühler Land
als Fußballspieler allen wohlbekannt
und tragen grün und weiß beim Spiel
und drei Punkte sind stets unser Ziel.

Refr.: Uns Jechtinger Buben erkennt man nicht bloß
am grünen Hemd und der weißen Hos,
uns Jechtinger Buben erkennt man geschwind
weil wir eine Mannschaft und elf Freunde sind.

2.) Bei uns erkennt jeder die Devise im Verein,
bei uns steht einer für den anderen ein.
Und wenn auch einer mal versagt
sich die ganze Mannschaft plagt.
Refr.

3.) Und bekommen wir mal eins auf den Hut
dann verlieren wir nicht gleich den Mut.
Schreit auch keiner den anderen an,
weil doch nur Training helfen kann.
Refr.

4.) Wenn uns der Schiri mal ein Spiel vergeigt
erst recht ein jeder von uns zeigt,
dass eine gute Disziplin
für uns die allerbeste Medizin.
Refr.

5.) Ja wir wissen so ne Runde ist lang
doch das macht keinem uns bang,
weiß bei uns doch ein jedes Kind,
dass wir (diesmal) kämpfen bis wir Meister sind.
Refr.

6.) Und spielen wir auch einmal schlecht
und unser Publikum es schimpft mit Recht,
denk wir „na so ein Mist“
wo doch keiner von uns Profi ist.
Refr.

7.) So halten wir zusammen mit ganzer Kraft
Spieler, Trainer und auch die Vorstandschaft,
auch wenn bei uns was misslingt
man immer wieder unser Liedchen singt.
Refr.

STOFF, AUS DEM LEGENDEN SIND

Gründungsmannschaft

Simon Limpede
Gustav Mössner
Erwin Bohny
Heinrich Häfele
Robert Ludwig
Felix Scheuer
Karl Amann Josef Sohn
Kurt Amann
Siegfried Bohny
Karl Amann Fritz Sohn
Franz Zwigart
Walter Keil
Lukas Bohn
Kurt Maurat

Jugendspieler bei Gründung

Erich Helde
Helmut Breden
Erwin Bohn
Arthur Gaß
Egon Helde



INTERVIEW

Tanja und Andi Gerhart – Das Power-Paar des SV Jechtingen

Fußball und Emotion pur – so lässt sich das Leben von Tanja und Andi Gerhart wohl am besten beschreiben. Grün und Weiß sind mehr als Vereinsfarben für die beiden – sie sind Lebenseinstellung. Ob als Ultras am Spielfeldrand oder als Funktionäre hinter den Kulissen: Der SVJ ist ihre zweite Familie.

Wie kamt ihr zum Fußball?

Tanja: Über die Sportwoche! Ich war damals 14 und hab beim Grümpelturnier für die „Knatter-Miesle“ mitgespielt – und gleich im Sturm! Andi: Bei mir war's die E-Jugend 1984. Mein erstes Spiel – ein Freundschaftsspiel in Burkheim – da hab ich unserem Torwart Stefan Gerhart gleich ein Eigentor eingeschenkt. (lacht)

Und kennengelernt habt ihr euch über den SVJ?

Beide: Genau! 1995, nach dem legendären Aufstiegsspiel gegen Auggen am Ende der Relegation, bei dem wir ein 2:0 noch gedreht haben – auch wegen einer roten Karte für Auggen.

Beide: Georg Gräf hat das entscheidende Tor geschossen. Die Jechtinger brauchten den Live-Spielstand, um eine Aufstiegsfeier vorbereiten zu können. Doch Live-Ticker gab es keinen. Ganz Jechtingen hing also am Telefon und stand in Verbindung mit dem Tele-

fon-Häusle am Auggener Sportplatz. Nach dem Sieg haben wir drei Tage gefeiert, als gäb's kein Morgen – inklusive nächtlichem Pool-Besuch beim Winfried Sibbus und beim Alex Helde. Ausnahmezustand pur! Da sind wir einander das erste Mal näher gekommen. Etwas später wurden wir dann ein Paar.

Wie lange wart ihr aktiv auf dem Platz?

Tanja: Ich habe mit 14 angefangen und brauchte damals eine Sondergenehmigung, damit ich als Jugendliche bei den Frauen mitkommen durfte. Gleichzeitig habe ich als Co-Trainerin in der F-Jugend unterstützt. 2005, mit 26, habe ich zunächst aufgehört, als ich mit Niels schwanger war. Ungefähr 2013 kam das Fußball-Fieber wieder, als Jan, mein zweiter Sohn, circa 2 Jahre alt war. Andi: Mein letztes Spiel war am 18. Mai 1997 beim Pfingstturnier in Sasbach. Dann kam der schlimme Traktorunfall, weshalb ich drei Jahre Pause machen musste. Aber der ganze

Verein kam mich besuchen – das war überwältigend. Ab 2000 war ich dann circa 12 Jahre Betreuer und Spielausschuss. Wenn Not am Mann war, bin ich immer wieder mal eingesprungen, richtig gespielt habe ich aber nicht mehr.



Mannschaftsfoto 94/95



Mannschaftsfoto 97/98: Andi Gerharts letztes aktives Jahr

Was war eure schönste Fußball Erinnerung?

Andi: WM 1990 – Andi Brehmes Elf-meter zum WM-Titel. Und natürlich das Aufstiegsspiel 1995 in Auggen. Tanja: Mein Spiel mit Babs gemeinsam in der südbadischen Auswahl gegen den SC Freiburg in Gottenheim – da war ich 16 Jahre alt. Das war der Wahnsinn!

Gibts eine Geschichte, die euch in den Kopf kommt, wenn ihr an die "guten alten Zeiten" beim SVJ denkt? Andi: Ohje. Da gibts die eine oder andere. 1995 war besonders: Im Aufstiegsjahr haben wir in Ober-

rotweil gespielt und gewonnen! Die Freude war riesig und Winfried Sibbus hatte vor-ausschauend den großen Geldbeutel dabei. Damit haben wir dann kurzerhand den Oberrotweilern den kompletten Rotwein leerge-trunken. Danach wollten wir noch ordentlich im Rebstock in Bischoffingen weiterfeiern. Blöd nur, dass Heiko, Tino und ich so gut drauf waren, dass wir den Weg dorthin nicht mehr gefunden haben. Da mussten wir an der Kirche in Oberrotweil anhalten, um eine kurze Lagebesprechung einzulegen. Mit von der Partie waren auch Murat, unser Trainer Peter Müller und Stefan G. Irgendwann sind wir im Rebstock angekommen, und dann nahm das Chaos seinen Lauf: Stefan G. war so angeschlagen, dass er direkt die Treppe vor dem Lokal vollgekotzt hat. Und wer durfte am nächsten Tag alles sauber machen? Ich, weil Stefan G. noch nicht wieder ganz bei Kräften war.



Aufstiegsfeier 1998: Die Herren holen die Meisterschaft und steigen in die Bezirksliga auf. Die Mannschaft feierte mit der "Raupe" als Choreo den 3:0 Erfolg zum Abschluss gegen Endingen 2, die dadurch in die Kreisliga B abstiegen.

Die verrückteste SVJ-Fasnet?

Beide: DSDS, die Skisprungschanze, der Boxkampf, American Football, Dschungelcamp, 1000 und eine Nacht, das war alles genial.



Der SVJ lädt zur Fasnet:



1001 Nacht war das Motto im Jechtinger Vereinsheim

Andi: Oder auch der erste Fasnetswagen, der nicht mehr aus der Halle kam, weil wir ihn zu groß gebaut hatten. Ein Jahr hatten wir Inliner an, das war auch gefährlich, irgendwann konnten wir nicht mehr bremsen. Fasnet ist einfach SVJ pur: verbindend, chaotisch, aber wunderschön. Da brennt das Herz!



Fasnet 2024: Die Astronauten mit Hyperschall-Antrieb dank Minor

Da gehts gar nicht groß um das Motto, am Ende sind es die Leute, die es besonders machen. Auch 2024 mit den Astronauten und dem Wagen als Raumschiff, das war groß-

artig. Wie sich die Jungen da einbringen, das ist einfach schön zu sehen. Sowas kann man nicht mit Geld kaufen.

Wer war für euch der beste Spieler, die beste Spielerin beim SVJ? Tanja: Iris Hölzer – wir haben uns blind verstanden. Bei ihr kam jeder Pass ans Ziel. Über den SVJ hinaus war Birgit Prinz für mich die Ausnahme-Spielerin schlechthin. Bei den Herren gab es einige, die herausgeragt haben: Tino Beck, Heiko Ehrlacher, Stefan Gerhart, da könnte ich viele nennen. Wie die hinten abgeräumt haben, das war klasse. Heute muss ich Sandro Ambs hervorheben. Eigentlich ein unauffälliger Spielertyp, aber er macht brutal viel. So war er schon in der Jugend, der ist Wahnsinn. Andi: Peter Müller – er war wie ein zweiter Vater für mich als 18-jähriger Spieler, menschlich unglaublich. Wenn er mich angeschaut hat, wusste ich genau, was er von mir wollte. Blindes Verständnis. Und Otmar Sommer, als Spielertrainer ein Vorbild für viele junge Spieler. Als Dirigent hat er uns von hinten geführt. Georg Gräf war auch eine prägende Person, ob als Stimmungsmacher, Motivator oder als Leitwolf.

Welche Aufgaben hattet ihr im Verein, neben eurer aktiven Karriere?

Andi: Spielführer, Spielausschuss (mit Unterstützung von Tanja), Betreuer Aktive, Jugendtrainer, zweiter und erster Jugendleiter, seit 2018 bin ich Vorsitzender des Fördervereins – und seit 30 Jahren immer mal wieder am Platzstreuen beteiligt. Tanja: Ab 2000 bis 2017 war ich Schriftführerin und habe lange die Spielberichtsbögen geschrieben. Dazu kam dann die Organisation vieler Feste, wie dem Maihock und vieler Jugendturnie-

re. Als Niels mit dem Fußball begonnen hat, habe ich die G- bis E-Jugend gemeinsam mit Andi als Trainerin geleitet. 2021 habe ich nach dem traurigen Verlust von Eumel das Amt der Kassiererin übernommen.

Wie prägt der SVJ euer Leben?

Tanja: Der SVJ ist eigentlich 24/7-Thema bei uns. Früher war es nicht immer lustig – vor allem während der Transferfenster. Da hockst du teilweise bis Mitternacht am PC, um die Meldefristen einzuhalten. Im Laufe der Zeit lernst du wahnsinnig viele Leute kennen, über alle Generationen hinweg, das hält einen jung. Andi: Und wenn man jetzt sieht, wie nach einem Spiel wieder 25 junge Leute zusammensitzen – das macht einen einfach stolz. **Und wie schaut ihr auf eure Söhne als Fußballer?** Beide: Unsere beiden Söhne haben ihren eigenen Weg im Fußball gefunden, und das macht uns schon auch stolz. Auch wenn wir als Eltern natürlich eher kritisch hinschauen, ist für uns das Wichtigste, dass sie sich wohlfühlen – und das tun sie. Niels hatte es in der A-Jugend nicht immer leicht, hat aber nie aufgegeben und seinen Weg bei den Aktiven gefunden. Heute sieht man, wie sehr er davon profitiert hat, dass er drangeblieben ist. Wenn Niels etwas anpackt, dann zieht er es mit voller Energie durch. Wir sehen ihn zum Beispiel auch als zukünftigen Jugendtrainer, da könnte er sich sicher gut einbringen. Jan ist eher der ruhigere Typ, auf und neben dem Platz, und entwickelt sich durch das Spielen auf höherem Niveau in Bahlingen fußballerisch stark weiter. Beide haben tolle Mannschaften und ein Umfeld, in dem sie wachsen können – das freut uns sehr.

Was macht den SVJ für euch besonders?

Beide: Das heutige Miteinander macht uns enorm stolz! Es fühlt sich professionell an, alles läuft Hand in Hand, Entscheidungen werden gemeinsam getroffen und dann zusammen durchgezogen. Trotzdem ist es eine Gemeinschaft, Freunde, die zusammen ein Ziel verfolgen. Da sind wir – ehrlich gesagt – besser als viele andere. Und das liegt einfach an der Mischung – hier sind die Frauen genauso integriert wie die Männer und die Jugend. Herausragend ist auch, mit wie viel Disziplin und Energie so viele Menschen bei uns im Verein über Jahrzehnte ihr Ehrenamt ausüben. Seit Generationen wird uns das vorgelebt und besteht bis heute. Aber auch hier ist wichtig: Niemand macht das alleine. Man braucht im Hintergrund immer jemanden, der auch einspringen kann. Das klappt bei uns einfach super!

Der Blick in die Glaskugel: Wo seht ihr den SVJ in 10 Jahren? Andi: In 10 Jahren? Schul-

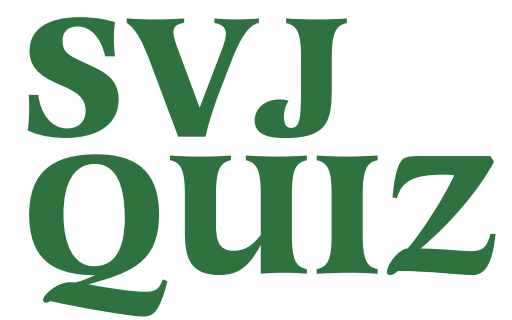
denfrei, mit Mähroter, Streuroter, Plätze wie aus dem Katalog – und einem stabilen Platz im Bezirksliga-Mittelfeld. Unsere Sportwoche darf gerne genauso weiterlaufen. Tanja: Wichtig ist, dass die Jugend nachkommt und wir weiterhin finanziell solide wirtschaften. Ich freu mich immer über gut besuchte, spannende Spiele und viele Lokal-Derbys. Deswegen finde ich die Kreisliga gar nicht so schlecht.

Und zum Schluss: Wie hält man Andi während der Derbys am besten aus?

Tanja: Am besten gar nicht und man geht ganz weit weg von ihm! (lacht) Da ist viel Emotion dabei – das gehört aber irgendwie dazu.



„Eine ordentliche Portion Vereinsliebe.“



WER WEISS DENN SOWAS

Geschichte des SV Jechtingen

Wann und wo fand die Gründungsversammlung des SV Jechtingen statt?
Welche Farben hatte das erste Trikot beim SVJ?
Wer war der erste Vorstand des SV Jechtingen?
Welche Mannschaften spielten im Gründungsjahr des SV Jechtingen?
Wie viele Punkte holte die Herrenmannschaft in ihrem ersten Jahr?
Wer war der erste Jechtinger, der auswärts gespielt hat?
Wann wurde das erste Sportheim gebaut?
Wann wurde das neue Sportheim eingeweiht?
Wie hoch war der Kredit für die Materialien des neuen Sportheims?
Wann wurde der Förderverein des SV Jechtingen gegründet?
Wann begann die Bachumlegung für die Platzverlängerung?

FC Bayern vs SC Freiburg – in Jechtingen

Wo sollte das Spiel ursprünglich stattfinden?
Wie ging das Spiel aus?
Wie viele Zuschauer haben das Spektakel gesehen?

Aufstieg 97/98

Gegen wen setzte sich die 1. Herrenmannschaft in der Saison 97/98 im Aufstiegsrennen der Kreisliga A durch?
Gegen wen gewann man im entscheidenden Spiel?
Wen schoss man zum Abschluss der Runde aus der Kreisliga A in die Kreisliga B?
Wer wurde in der Saison 97/98 Jechtingens Torschützenkönig?
Mit welcher "Choreo" bedankte sich die Mannschaft bei ihrem Publikum?
Welches Vater-Sohn Gespann spielte in dieser Saison für den SV Jechtingen?

Aufstieg 17/18

Wie viele Tore und Assists steuerte Kaiss Baktiary in der Aufstiegssaison 17/18 bei?
Wie viele Spiele verlor die Mannschaft in diesem Jahr?
Wer war Kapitän der Aufstiegs-Mannschaft?
Welcher Trainer führte die Mannschaft zum Aufstieg?
Wer fertigte die Meisterschale an?
Wer absolvierte in diesem Jahr die meisten Spiele?

INTERVIEW



Hannelore Ehlacher – über Trikots, Flecken und abgeschnittene Stutzen

Hannelore, du bist seit Jahrzehnten die Frau für die Trikots beim SV Jechtingen.

Wie hat das eigentlich angefangen?

Als meine Vorgängerin Lieselotte Gerhart im Urlaub war, hat sie gefragt, ob ich mal aus-helfen könnte. 1987 habe ich mir meine erste Trikotwäsche notiert. Und irgendwann habe ich's dann halt ganz gemacht. Mein Sohn Heiko kann sich gar nicht erinnern, dass ich es mal nicht gemacht hab (lacht).

Um welche Trikots ging es damals?

Anfangs war's nur die erste Herrenmannschaft. Später kam die Zweite dazu – da mussten wir die Trikots noch von jedem Spieler einsammeln. Und vor 4-5 Jahren habe ich dann auch die der Frauen übernommen. Das war für mich kein Problem – wobei ich manchmal staune, was da alles in den Taschen drin ist. Deo, Haarspray, Kaugum-mis, Taschentücher, ich schau lieber nicht in die Seitenfächer rein (lacht).

Wie behält man da noch den Überblick?

Man entwickelt sein eigenes System. Mittler-weile sortiere ich die Trikots nach Nummern,

dann finde ich alles schneller und die Spieler ja auch. Darauf gebracht hat mich eigentlich Heiko. Der ist mal nach einem Spiel zu mir gekommen und hat gesagt: "Das ist ne Sucherei, bis man die richtigen Nummern hat." So lernt man mit der Zeit dazu.

Das ist ein ganz schöner Aufwand, oder?

Bei den Frauen klappt das super – die legen die getragenen Sachen extra in einen Sack. Dann muss man wirklich nur die getragene Wäsche waschen und nicht alle 22-23 Trikots. Bei den Männern... sagen wir mal, da ist noch Luft nach oben. Wichtig ist, dass die Stutzen auf rechts gezogen sind. Aber wenn das mal nicht klappt, schreib ich halt einen kleinen Zettel „Bitte die Stutzen auf die rechte Seite drehen!“ – dann geht's meistens wieder.

Apropos Stutzen...

Eine Zeit lang haben die Herren immer die Stutzen abgeschnitten. Ich hab geschaut und mich gewundert – die haben nicht verstanden, dass das beim Waschen total ausfranst. Ich habe sie dann wenigstens

ordentlich an der Naht abgeschnitten und zugenäht. Doch irgendwann war Schluss mit lustig. Diese ganzen Fäden! Ich hab gedacht, das verstopft mir alles! Ab da mussten alle abgeschnittenen Stutzen selbst gewaschen werden. Heute ist das kein großes Thema mehr (lacht).

Was hat sich im Laufe der Jahre noch verändert?

Früher hatten die Mannschaften 14 Trikots und zwei in Reserve. Heute sind's 23, manch-mal 24 Stück – damit könntest du zwei Mannschaften ausstatten! Die Materialien sind auch anders geworden, wenn man sich mal die Stutzen anschaut. Die der Frauen haben eine tolle Qualität. Die von der Zwei-ten sind auch noch gut. Aber die Stutzen der Ersten... die müssten mal neue kriegen. Und der Torwart braucht größere – 38-42 ist ein-fach zu klein.

Du machst ja deutlich mehr als nur waschen...

Das gehört einfach dazu. Klar – ich flick die Socken, schau nach den Größen, hab den



Hannelore Ehlacher ist kein „Wasch-weib“. Sie ist eine tragende Säule des SV Jechtingen – still, zuverlässig, mit Humor und Hingabe. Eine gute Seele, die seit circa 38 Jahren Woche für Wo-che hilft. Weil es für sie dazugehört. Ohne sie wären die Trikots schmutzig und der ganze Verein wäre um einen besonderen Menschen ärmer.

Bestand im Blick. Da fällt schnell auf, wenn etwas fehlt. Ich hab drei Waschmaschinen daheim – die älteste nutze ich gerne für die Vorwäsche der Stutzen, die neueste für die Trikots, weil die einfach schonender wäscht. Und wenn mal was klemmt – wie neulich – dann muss Siggi, mein Mann, als Elektriker ran. Aber selbst er muss manchmal in die Bedienungsanleitung reinschauen (lacht). Dann kriegen wir sie aber wieder zum Laufen.

Gab's schon mal was richtig Kurioses in der Trikottasche?

Unterhosen, Unterhemden, Socken, da ist alles mal drin. Ich hab bestimmt zehn Unterhosen von den Männern daheim. Die werden dann gewaschen, zusammengelegt und daheim gelagert. Ich hab schon gesagt: „Irgendwann häng ich das alles an eine große Leine am Sportplatz!“

Aber Eheringe oder Schmuck? Zum Glück nicht. Da passen sie alle gut drauf auf.

Gab's mal einen Trikot-GAU?

Die weißen Stutzen und Hosen bei Sauwetter – Katastrophe! Das war so um 2016/17. Wenn die Jungs nach dem Spiel noch in den nassen, weißen Stutzen auslaufen waren... da hing der halbe Platz in den Socken. Aber die Flecken hab ich immer rausbekommen – mit Fleckensalz, Fleckenspray und Gallseife, manchmal musste ich sie halt doppelt waschen.

Welches Trikot ist dir besonders im Kopf geblieben?

Die Aufstiegstrikots von 1995, mit Toyota Bohny als Sponsor. Warum? Keine Ahnung – vielleicht weil sie damit Erfolg hatten (lacht).

Das war einfach ein schönes Jahr.

Gab es witzige Begegnungen mit den Spielern und Spielerinnen, wenn sie die Trikots geholt haben?

Ach, da gibt's viele. Letztens kam Marius Sexauer in Motorradkleidung und mit Helm in den Hof. Ich dachte, wer steht denn da? Ist das der Fabi? Und dann klappt er das Visier hoch und sagt: „Erkennsch mich nidde?“

Da mussten wir lachen. Solche Sachen bleiben hängen.

Und wenn die Trikots nach den Spielen nicht gleich zurück kamen?

Wenn ich mal nicht wusste, wo die Trikots sind, dann hab ich Ralf gefragt – der hat sich dann schlau gemacht. Mal lagen sie noch am Sportplatz, mal im Kofferraum. Das passiert halt. Ich bin gern pünktlich – ich will sie schnell wieder sauber haben, deswegen frag ich dann als nach.

Warum machst du das alles?

Warum? Weil halt alle mitmachen.

Wir sind da rein gewachsen. Das war nie eine Frage. Ob Sportverein, Gesangsverein, Feuerwehr oder Maifest – wir waren immer dabei, das gehört für uns einfach dazu. Urlaub, Weihnachten, Ostern – alles wurde mit den Vereinskalandern abgestimmt. Das haben wir auch unseren Kindern weitergegeben. Die fahren jetzt wiederum ihre Kinder überall hin – das gehört einfach dazu.



Hannelores Lieblingstrikots aus der Saison 94/95



Auch nach dem Bezirksliga-Aufstieg 1998 blieb das Trikot in der Familie: Heiko und Steffi Ehrlacher bei der Aufstiegsfeier 98

INTERVIEW

Lothar Dannecker: „Hauptsache der Ball rollt“

Ein Rückblick auf Lothar Danneckers aktive Zeit beim SV Jechtingen

Wenn man Lothar Dannecker heute auf dem Sportplatz begegnet, mit seinem gutmütigen Lächeln und den immer offenen Ohren für jedes Anliegen – dann kommt einem nicht gleich der Gedanke an einen ehrgeizigen Stürmer. Und doch: Lothar war ein Knipser. Mit der Rückennummer 13 – Gerd Müller sein großes Vorbild. Schnell wie der Wind, sprunggewaltig im Kopfball und mit einem feinen Gespür für die Lücke, wo andere nur Beton sahen.

Lothar, wie hat bei dir eigentlich alles mit dem Fußball angefangen?

Richtig los ging's ab der C-Jugend. Aber bevor es zum Training ging, hieß es erst mal den Stall ausmisten! Das musste halt erledigt werden. Und dann ging's auf den Platz – Das war damals mehr eine grüne Fläche mit Ambitionen, beleuchtet von zwei mickrigen Lampen. Als Tore haben wir meistens einfach Stecken aus Holz in den Boden gerammt, das hat gereicht. Aber der Ball hat gerollt und das war für uns das Wichtigste.

Erinnerst du dich noch an deine ersten Trainer und wie sich die Jugendarbeit damals entwickelt hat?

Klar, mein erster Jugendtrainer war Herr Ottwaska – unser Sport- und Klassenlehrer. Der hat uns Jechtinger Jungs echt unterstützt. Aber nach zwei Jahren musste er leider aufhören, und danach wurde es

erstmal schwierig. Es gab einfach zu wenige Trainer und kaum Struktur. So richtig in Bewegung kam das Ganze erst, als Bernhard Eiche dazukam – der erste ausgebildete Trainer weit und breit, mit C-Schein! Ab da haben wir ganz anders Fußball gespielt, das hat man richtig gemerkt. Später, in der A-Jugend, sind Werner Häfele, Bernd Zende und ich dann sogar ein Jahr lang als Gastspieler nach Burkheim gewechselt – einfach weil uns in Jechtingen die Spieler gefehlt haben. In Burkheim war's speziell: Wenn das Stromaggregat leer war, mussten wir das Training im Dunkeln abbrechen und heimlaufen. Das war schon echte Fußballromantik.

Gibt's ein Erlebnis aus deiner Jugendzeit, das dir besonders in Erinnerung geblieben ist? Oh ja – 1974, das vergesse ich nie! Ich wurde damals als Jugendspieler für die erste Mannschaft freigestellt und durfte mit



Werner Häfele und Bernd Zende auf einen Ausflug in die Schweiz mitfahren. Das war was ganz Besonderes für uns junge Kicker – wir waren mächtig stolz. Organisiert hat das Ganze Gerd Bohn, unser damaliger Vorstand. Der hat sich wirklich ins Zeug gelegt. Wir waren am Vierwaldstättersee, haben eine Bootstour gemacht, übernachtet haben wir in einem Hotel am Rigi. Und dann das Highlight: das WM-Finale Deutschland gegen Holland. Wir haben in einer Wirtschaft einen eigenen Raum gemietet – der war aber voll mit Holländern! Die haben natürlich riesig gejubelt, als Holland gleich früh in Führung ging. Und dann kam der Ausgleich... und plötzlich war es mucksmäuschenstill. Deutschland hat das Ding gewonnen – der Fußballgott hatte an dem Tag definitiv Humor! **Anmerkung der Redaktion:** Bis heute hält Lothar diese Reise in Ehren. Jedes Mal, wenn er am Vierwaldstättersee vorbeifährt, hält er an, trinkt einen Kaffee und lässt die Erinnerungen aufleben.

Wie ging's für dich dann in der Aktiven weiter? Ich hab drei Jahre aktiv in der ersten Mannschaft gespielt – im Sturm. Das war 'ne richtig tolle Zeit. Mitspieler wie Werner Häfele – unser Flankengott! – oder Elma Burkhardt, Werner Dutzi, Rainer Gass, Erich Burkhardt und Rudi Geiser. Wenn ich an die denke, muss ich heute noch lachen. Wir hat-

ten auf und neben dem Platz richtig Spaß. Leider hat's dann mein Meniskus versaut – ausgerechnet im Spiel gegen Oberrotweil hab ich mich verletzt. Das war's dann mit der aktiven Laufbahn, früher als ich's mir gewünscht hätte.

Dem Verein bist du trotzdem treu geblieben. Du warst in vielen Funktionen im Verein aktiv – welches Amt war dir persönlich das liebste? Ganz klar Jugendleiter! Das war wirklich mein Ding. 2007 hab ich das Amt übernommen – ehrlich gesagt in einer Zeit, in der da keiner Schlange stand. Der Jugendleiter hatte damals nicht viel zu sagen, der Posten war eher undankbar. Es gab wenig Unterstützung, kaum Einfluss, und die Stimmung war oft schwierig. Aber ich hab mich davon nicht abschrecken lassen. Nicht jammern, machen. Und so bin ich es auch angegangen.

Du hast als Jugendleiter einiges angestoßen – was waren für dich die wichtigsten Veränderungen? Ich hab durchgesetzt, dass die Jugend in der Vorstandschaft mit zwei Stimmen vertreten ist – das war damals ein Novum. Ich wollte junge Leute früh in Verantwortung bringen. Johannes und Silvio zum Beispiel – die waren damals selbst noch in der B-Jugend. Ich hab sie überzeugt, als Trainer bei der E-Jugend einzusteigen. Und auch wenn das Budget eng war, hab ich gesagt: Wir müssen ihnen etwas zurückgeben. So kam der Verzehrgutschein – 20 Euro im Monat. Johannes blieb acht Jahre, Silvio sogar zehn. Die haben ihre Jungs von der E-bis zur A-Jugend begleitet – das war richtig stark. Aber die Jahre waren auch hart. Das war ein sehr, sehr langer Kampf. Der Verein

hatte Schulden vom Umbau und neue Trainer für die Aktive mussten auch bezahlt werden. Da hieß es oft in Sitzungen: „Du immer mit deiner Jugend.“ Aber für mich war klar: Jugendarbeit ist nicht nur Zukunftsmusik – sie ist die Basis, dass der Verein heute überhaupt bestehen kann.

Die Jugendabteilungen hatten mit Spielermangel zu kämpfen. Wie kam es zur Idee einer Spielgemeinschaft?

Ja, das war lange ein großes Thema. Uns wurde immer klarer: So wie früher – ein Verein, eine Mannschaft pro Jahrgang – das ging einfach nicht mehr. Mit Burkheim hatten wir schon eine SG, ich meine, die bestand damals schon einige Jahre. Die Zusammenarbeit war gut, aber auch dort wurde der Spielermangel spürbar. Und Sasbach hatte ähnliche Probleme. Man merkte: Allein schaffen wir das nicht mehr. Es gab schon früh die Idee, die SG auszuweiten. Aber der erste Anlauf scheiterte. Wir waren in Jechtingen offen für Gespräche, aber eben nicht zu allem bereit. Eine SG musste für uns auf Augenhöhe funktionieren – sonst gar nicht. Und daran ist es zunächst gescheitert.

Und was hat dann den Durchbruch gebracht? Der Wendepunkt war ganz klar Thomas Aschenbrenner. Er war neu in Sasbach, frisch dort hingezogen und wurde Jugendleiter. Und er war offen und ehrlich interessiert. Er kam auf mich zu – ganz unkompliziert – und suchte das Gespräch. Wir haben uns dann zu dritt zusammengesetzt: Thomas, Trevor Oakley aus Burkheim und ich. Das war kein Machtgerangel, da ging's wirklich um die Sache. Wir haben gesagt: C- bis A-Jugend – das sind die kritischen Altersklassen



Es gibt immer was zu tun Crew



Oktoberfest Ausflug mit dem Vorstandsteam



Neujahrsfeier 2025

– die stemmen wir gemeinsam. Und diesmal hat's funktioniert. Jeder wurde gehört, jeder hat seinen Teil eingebracht. Und so ist die SG Jechtingen–Sasbach–Burkheim entstanden. Nicht perfekt, klar – aber stabil. Ein Fundament, das getragen war vom Willen, nicht für den eigenen Verein das Beste rauszuholen, sondern für die Kinder. Und das hat den Unterschied gemacht.

Nach deiner Zeit als Jugendleiter hast du 2012 den Vorstand des Fördervereins übernommen. Was hat dich dazu motiviert?

Nach fünf intensiven Jahren in der Jugendleitung war klar: Es gibt noch so viele Baustellen – im wahrsten Sinne des Wortes. Also hab ich gesagt, ich mach weiter. Für mich war weiterhin klar: Nicht nur reden, sondern machen. Ein gutes Beispiel ist das Kläranlagen-Projekt. Wir mussten damals 360 Meter Leitung vom Sportplatz bis ins Dorf legen, damit die Anlage endlich ans Abwasser angeschlossen wird. Vorher wurde regelmäßig abgepumpt.

Und wie habt ihr das gestemmt?

Durch Netzwerke, Zusammenhalt – und ein bisschen Glück. Über Kontakte zu SICK konnten wir die Leitungen besorgen. Dann hab ich mit Erhard Bäuerle gesprochen, der einen Draht zur Firma Amann hatte – und siehe da: Zwei Mini-Bagger standen auf dem Platz, dazu fünf Rentner von Amann, die einfach Lust hatten, mitzuhelfen. In zehn Tagen war alles erledigt. Alles aufgeräumt, sauber, piccobello. Wir haben nur Getränke und warmes Mittagessen gestellt – den Rest hat die Gemeinschaft geschafft. Das sind diese Geschichten, die nur auf dem Dorf passieren. Ich sag immer: Wir opfern die Zeit nicht, wir

investieren sie.

Nach dem Kläranlagen Projekt ging es weiter – was waren die nächsten großen Themen?

Es ging Schritt für Schritt weiter. Immer mit einem starken Team, das mitgezogen hat. Ein großes Thema waren die alten Flutlichtmasten. Die waren wackelig, das Licht war schlecht, und der Unterhalt war teuer. In der Vorstandschaft war also schnell klar: Das müssen wir machen. Also haben wir's angepackt. Markus hat die passenden Fördergelder vom DFB besorgt, dazu gabs einen zinsfreien Kredit der Gemeinde. Und dann die Beregnungsanlage – auch so ein Ding. Die sieht man nicht, aber wenn sie nicht funktioniert, merkt man's sofort: trockenes Gras, schlechter Ball, kein Spielfluss. Also haben wir 2022 auch dem Zweier eine Beregnungsanlage verpasst. Es sind oft die Dinge, die keiner sieht – aber ohne die es nicht läuft.

Projekte kosten Geld – wie schafft es der SV Jechtingen, solche Investitionen zu stemmen? Über viele Jahre war das Maifest eine wichtige Einnahmequelle – nicht nur für uns, sondern für alle Jechtinger Vereine. Davon haben wir lange gezehrt. Aber irgendwann war Schluss damit, das Maifest ist verschwunden. Wir mussten also neue Wege gehen – und haben die Sportwoche aufgebaut. Die wurde dann zum Herzstück unseres Vereinsjahres. Nicht nur sportlich, sondern auch gesellschaftlich. Das ist ein echtes Dorf-Highlight geworden.



Sportwoche 2024: Mannschaftsfoto nach getaner Arbeit

Ein Treffpunkt für Jung und Alt. Aber klar: So ein Event stemmt sich nicht von allein. Ich erinnere mich an die Sportwoche 2021. Durch Corona brauchten wir ein sehr striktes Hygiene-Konzept. Doch 2-3 Wochen vor Beginn der Sportwoche suchte uns noch ein massives Hochwasser heim. Wir haben es trotzdem geschafft.



Starkes Hochwasser im Juli 2021 – wenige Wochen vor der Sportwoche.

Das Wasser ging wieder zurück. Dann wird eine bereits riesige Aufgabe zu einem Mammut-Projekt. Da wächst der ganze Verein über sich hinaus – wirklich alle Abteilungen packen mit an. Generell läuft im Verein viel Arbeit im Hintergrund. Wasser anschließen, die Terrasse fegen, Tornetze reparieren, Rasen pflegen. Das ist die unsichtbare Arbeit, die oft keiner sieht, die aber jeden Tag gemacht wird. Still und ohne großes Lob. Ohne diese Leute stünden wir jetzt nicht da, wo wir heute stehen.

2017 bist du Vorstand des Hauptvereins geworden – was war das für eine Zeit für den Verein? Ich habe das Amt damals von Jochen Oberkirch übernommen, gemeinsam mit Heiko Ehrlacher als technischem Leiter. Ein Jahr später hat dann Markus Gass Heikos Posten übernommen. Allen war klar: Das wird keine einfache Zeit. Aber gleichzeitig hatten wir ein starkes Vorstandsteam – mit Ideen, Leidenschaft und Tatkraft. Sportlich gesehen stand der SVJ 2015/2016 am Scheideweg. Wir hatten gerade noch sieben aktive Spieler, es gab keinen Trainer, und die Stimmung war – sagen wir mal – angespannt. Wir haben damals über eine Spielgemeinschaft mit Sasbach nachgedacht, aber die Gespräche sind letztlich gescheitert. Am Ende mussten wir eine klare, wenn auch schwierige Entscheidung treffen: Wir brauchen neue Spieler. Zur Saison 2016/2017 kamen dann Ivo Momtschilov und Irag Baktiary. Ein Jahr später sind wir aufgestiegen.

Was war das für ein Jahr? Wie steigt man auf? Das war ein unglaubliches Jahr. Alles hat zusammengepasst: die Mannschaft, die Stimmung, das ganze Miteinander im Verein. Und klar – die Meisterschaft



Die Aufstiegs Mannschaft 17/18 mit der Meisterschale (made by Jürgen Helde)

war ein riesiges Highlight, für mich auch weil Silvio und ein paar Jungs dabei waren, die ich selbst als Jugendleiter begleitet habe.



Familie Dannecker mit der Meisterschale

Nach dem Aufstieg lief es sportlich gut – aber das Vereinsleben hatte zu kämpfen. Wie hast du diese Zeit erlebt? Ja, das ist richtig. Nach dem Aufstieg hatten wir sportlich wirklich erfolgreiche Jahre. Aber je besser es sportlich lief, desto mehr haben wir gemerkt: Die Identifikation mit dem Verein – das, was uns als SV Jechtingen eigentlich ausmacht – ging ein Stück weit verloren. Die Frage stand im Raum: Wie kommen wir zurück zu unseren Werten? 2022 kam dann der Abstieg in die Kreisliga B. Das war natürlich sportlich bitter, aber es war gleichzeitig auch ein notwendiger Einschnitt. Da war klar: Jetzt braucht's einen Umbruch. Johannes und sein Team hat die Kaderplanung neu gedacht, frische Impulse gesetzt, und die Vorstandschaft ist noch enger zusammengedrückt. Ich selbst hatte 2019 den Staffelnstab als Vorsitzender an Johannes übergeben. **Auch nach deiner Zeit als Vorsitzender bist du dem Verein verbunden geblieben.**

Wie ging es dann für dich weiter? Ich bin der Vorstandschaft als Beisitzer treu geblieben. Der Verein liegt mir einfach sehr am Herzen. Und während wir sportlich an einem neuen Kapitel gearbeitet haben, ging es auch infrastrukturell weiter. Gemeinsam mit der Firma Helde haben wir eine neue Küche eingebaut, und auch der „Schlauch“ wurde umfassend modernisiert. Ich durfte da als Bauleiter mitwirken – aber ohne die vielen freiwilligen Helfer wäre das alles nicht möglich gewesen. Genau das macht unseren Verein aus: Gemeinsam anpacken – und was bewegen.

LÖSUNG

<- am 5. Juni 1950 im Gasthaus Sonne
 <- rot und blau
 <- Fridolin Beck
 <- Eine Herrenmannschaft und eine A-Jugend
 <- 3 Punkte durch drei Unentschieden
 <- Egon Helde (SV Breisach)
 <- 1963/1964
 <- 1987
 <- 80.000 D-Mark
 <- 1992
 <- Am 10. Oktober 1993
 <- In Ottoschwanden
 <- 2:1 für den FC Bayern
 <- Circa 3000 Zuschauer
 <- SV Heimbach
 <- 2:1 gegen SV Gottenheim
 <- SV Endingen 2 mit 3:0
 <- Jörg Röttle (18 Treffer)
 <- Mit der Raupe (Vorbild St. Pauli)
 <- Vater Reinhard und Sohn Stefan Gerhart
 <- 42 Tore und 37 Assists
 <- Nur eines zum Abschluss gegen Königshausen
 <- Burak Yanikbas
 <- Irag Baktiary
 <- Jürgen Helde
 <- Rumen Rusev (Rumba) mit 27 von 30 Spielen,
 dicht gefolgt von Burak, Kaiss und Aykut (je 26)

ZINDBAS



INTERVIEW

„Fußball liegt uns im Blut“ – Karl Amann & Babs Mehlhorn im Gespräch

Karl Amann und Babs Mehlhorn – zwei Gesichter des SVJ, zwei Fußballer mit Herzblut. Er, der älteste aktive Spieler des Vereins, ein Mann mit Apfelschorle statt Bier in der Hand und der Überzeugung, dass Fleiß über Talent siegt. Sie, eine Vollblut-Fußballerin, die nach der Geburt ihrer Tochter schneller wieder auf dem Platz stand als mancher nach einer Erkältung. Ein Gespräch über Leidenschaft, Ehrgeiz und den Frauenfußball.

„Ein Mann, ein Wort“ – Karl Amann
Karl, wie bist du eigentlich zum Fußball gekommen? In der C-Jugend, so mit 12 Jahren gings in Sasbach los, weil es in Jechtingen 1963 keine C-Jugend gab. Zur B-Jugend bin ich aber nach Jechtingen gekommen, da hatten wir eine ziemlich gute Mannschaft. Mein Vater hat damals gesagt: „In Jechtingen gibt’s keinen Linksaußen, das musst du lernen.“ Also hab ich als Linksfuß Linksaußen gespielt. Später bin ich dann beidfüßig geworden und in den Sturm gewechselt.

Wie ging’s dann weiter?

In der Aktiven bin ich über Breisach (Hartplatz, A-Klasse) nach Endingen (Landesliga). Dort war ich mit einer Unterbrechung (2 Jahre Verbandsliga FC Emmendingen) insgesamt elf Jahre.

Dein sportliches Highlight?

Da gibts einige. Wir haben vor 3000 Zuschauern mit dem SV Endingen gegen Schalke 04 gespielt. Das war schon sagenhaft. Wir haben zwar 0:6 verloren, aber daran erinnert man sich natürlich trotzdem gerne. In Emmendingen hatten wir 77/78 ein Freundschaftsspiel gegen den VfB. Da war Karlheinz Förster mein Gegenspieler, allerdings bevor er Europameister und 2-maliger Vizeweltmeister wurde. Zu meinem 60. Geburtstag schenkte mir mein Bruder (Ulrich) ein Training mit Jogi Löw und ehemaligen SC Spielern, das hat auch richtig Spaß gemacht.

Wolltest du mal Profi werden?

Nach einem Pokalspiel mit dem SV Endingen gegen den SC Freiburg muss ich einen guten Eindruck hinterlassen haben. Da kam Achim Stocker (damaliger Präsident des SC)

das erste Mal auf mich zu und besuchte uns in Jechtingen. Den Vertrag hatte ich schon unterschrieben, inkl. Arbeitsstelle bei der Landesbank und 3.000 D-Mark Handgeld. Aber mein Papa und der SV Endingen meinten: „Das geht nicht. Das kannst du nicht machen. Denk auch an die Landwirtschaft, wir brauchen dich hier.“ Und so bin ich in Endingen geblieben. Das Geld habe ich zurück überwiesen.

Bereust du diese Entscheidung?

Bereuen würde ich nicht sagen, aber es wäre natürlich eine Chance gewesen. Du weißt nie, was gewesen wäre.



Wann bist du wieder zum SV Jechtingen zurückgekehrt?

Das war 1983. Werner Röttele hat mich zwischen 1978 und 1983 jedes Jahr gefragt, wann ich endlich zurückkomme. Ich habe immer gesagt: „Ich komm wieder.“ Und als der SVJ 1983 u.a. mit meinen Brüdern Bernd und Ulrich die Meisterschaft geholt hatte, war klar: Jetzt ist es an der Zeit.

Mit deinen Brüdern durftest du aber nicht allzu lange spielen...

Richtig. Ulrich haben sie gegen Nimburg das Schien- und Wadenbein gebrochen. Das hat sich dann entzündet, sodass die Ärzte befürchteten, sie müssten ihm vielleicht das Bein abnehmen. Das konnten sie in Mann-

heim allerdings verhindern.

Du bist bis heute noch immer aktiv.

Wie schafft man das?

Kein Alkohol, viel Apfelschorle (lacht). Du musst immer dranbleiben, nie aufhören. Dann braucht man natürlich auch ein bisschen Glück: Verletzungen hatte ich kaum, maximal mal 'ne Zerrung, aber sonst nix. Und mit 50 habe ich aufgehört zu rauchen – seitdem gabs keine Zigarette mehr.

Selbst mit deinen 74 Jahren kickst du immer noch. Warum?

Weil es mir Spaß macht.

Wie lange willst du noch kicken?

Fußball liegt uns Amännern im Blut, solange es Spaß macht, bleib ich dran.

Wie kam es zum Trainerjob bei den

Frauen? Bevor ich Frauentrainer wurde, war ich 10 Jahre Jugendtrainer für unsere SG (F- bis B-Jugend). Beim Geburtstag von Arno Gerhart hat mich Barbara Gerhart (früher Peuz) 2003 – in der Sonne in Jechtingen – gebeten, die Frauenmannschaft zu übernehmen. Da konnte ich nicht „Nein“ sagen. Ursprünglich sollte ich interimsmäßig bis Ende des Jahres einspringen. Aus zwei Monaten sind dann 13 Jahre geworden. Da bist du unter anderem auf Babs getroffen.



Babs, was hat dich zum Fußball gebracht?

Das Grümpelturnier bei der Sportwoche! Wir waren so 13 bis 15 Jahre alt und haben uns gefragt, ob da nicht auch Mädels mitmachen können. Das hat Mords-Spaß gemacht! Da war ich noch Torfrau. Später bin ich dann in den Sturm, weil ich rennen und Gas geben wollte.



Babs Grümpelturnier Mannschaft: Hintere Reihe von links: Claudia Weisenhorn, Alexandra Bohn, Stephanie Eiche, Sandra Burkhart, Daniela Bill, Meike Schächtele, Claudia EicheVordere Reihe von links: Tanja Gutmann, Iris Hölzer, Barbara Burkhart, Elisabeth Eiche, Simone Melcher

Und so entstand mit der Zeit die erste Frauenmannschaft...

Anfangs waren wir eine Spaßtruppe, die eher belächelt wurde. Wir haben uns einmal wöchentlich getroffen, einfach um zu kicken. Dann kam Volker Disch dazu und hat uns als erster Trainer geleitet. 1995 kamen dann unsere ersten Spielerpässe. Damals haben wir noch auf Kleinfeld gespielt.

Babs Traumelf aus dem Jahr 1995	
Tanja Gutmann	Alexandra Bohn
Simone Melcher	Daniela Bill
Elisabeth Eiche	Sandra Burkhart
Claudia Weißenhorn	Claudia Eiche
Stephanie Eiche	Anja Landerer
Barbara Burkhart	



Spelerpass Babs



Frauenmannschaft der ersten Stunde

Und 2003 kam Karl dazu...

Mit Karl hatten wir einen richtigen Fußballer als Trainer. Das hat angespornt. Auch wenn er mal mit gekickt hat: Manche hat das motiviert, manche hat das frustriert. Brutal waren die Steigerungsläufe von der Grundlinie bis zur Grundlinie, auch weil Karl mitgemacht hat. Seine Standardfrage ab der Mittellinie war immer: "Wo sinner? Wo sinner?" Karl: Es hat mir halt Spaß gemacht, weil sie den Willen hatten, etwas zu tun, zu arbeiten. Fußballerisch hatte ich vielleicht andere Ansprüche, aber für mich zählte ihr Engagement. Das war wichtig.

Apropos Engagement. Babs, warum bist du vom Tor in den Sturm gewechselt?

Babs: Als ich im Tor stand, hab ich mir oftmals gedacht: "Mensch, jetzt renn doch

mal!" Dann wollte ich selbst mal raus und auf Torejagd gehen. Karl: "Wenn alle die Einstellung von Babs gehabt hätten, dann wäre es nochmal besser gewesen."

Was war deine prägendste Fußball Erinnerung, Babs?

In der Saison 05/06 habe ich mal 19 Tore geschossen und wir wurden Vizemeister – das war super! Und natürlich mein „Comeback“ nach der Geburt. Sechs Wochen nach der Geburt hab ich wieder mit Joggen angefangen, drei Monate später stand ich wieder auf dem Platz. Kurz vor'm Anpfiff hab ich meine Tochter schnell gestillt, in der Halbzeit nochmal – und dann hat sie bis zum Abpfiff durchgehalten. (lacht) Mein Mann meinte nur: „Wenn sie nicht kicken kann, wird's ungemütlich." 2014 musste ich die Kickschuhe wegen eines Kreuzbandrisses an den Nagel hängen.

Dem Fußball bist du trotzdem treu geblieben? Genau, ich habe dann meine Tochter auf ihrem Fußball-Weg begleitet, meistens als Co-Trainerin in diversen Jugendmannschaften.

Karl, 2016 hast du als Frauen-Trainer aufgehört. Vermisst du das Trainer-Dasein?

Karl: Ab und zu, ja. Vor allem den Umgang mit den Leuten und den Spaß, den wir hatten. Aber als alleiniger Trainer drei mal die Woche, das hat mir nach 13 Jahren gereicht.

Was ist das Schönste als Trainer und Trainerin? Karl: Siege! (lacht) Aber auch zu sehen, wenn die Spieler und Spielerinnen Spaß haben und etwas mitnehmen.

Babs: Die Anerkennung der Spielerinnen. Sie nehmen etwas von dir an, sie lernen, sie verstehen und schätzen es wert, dass du sie

als Trainerin unterstützt.
Im Laufe der Zeit hat sich vieles verändert, auch die Rolle der Fußballerinnen im Verein? Babs: Auf jeden Fall. Früher wurden wir eher belächelt. Mit der Zeit sind wir zu einem wichtigen Bestandteil des Vereins geworden. Das hat sich mit Karl als Trainer gewandelt, aber auch durch Vorstände, die uns ernst genommen haben. Engagierte Frauen im Verein wie Tanja Gerhart, Christine Eiche, Lisa Amann und ganz viele weitere haben wesentlich dazu beigetragen.

Karl: Auch auf sportlicher Ebene hat sich einiges getan. Der Frauenfußball generell hat einen Riesensprung gemacht. Ich schaue ihn heute gerne an!

Ein Wandel, der Mut macht. Denn eines ist sicher: Im SVJ ist der Frauenfußball längst nicht mehr nur Beiwerk – er ist fester und wichtiger Bestandteil der Vereinsfamilie.

VORSTÄHNDE

1950-2024

1950	Fridolin Beck	1988	Erwin Weisenhorn
1951	Josef Hug	1989	Willy Hochreiter
1952	Anton Sibbus	1990	Willy Hochreiter
1953	Anton Sibbus	1991	Willy Hochreiter
1954	Walter Nadler	1992	Willy Hochreiter
1955	Karl Gerhart	1993	Willy Hochreiter
1956	Karl Gerhart	1994	Hans-Klaus Bohny
1957	Karl Gerhart	1995	Hans-Klaus Bohny
1958	Karl Gerhart	1996	Hans-Klaus Bohny
1959	Paul Helde	1997	Hans-Klaus Bohny
1960	Heinrich Häfele	1998	Hans-Klaus Bohny
1961	Heinrich Häfele	1999	Hans-Klaus Bohny
1962	Walter Nadler	2000	Thorsten Hofmann
1963	Walter Nadler	2001	Thorsten Hofmann
1964	Walter Nadler	2002	Winfried Gerhart
1965	Walter Nadler	2003	Winfried Gerhart
1966	Gerd Bohn	2004	Winfried Gerhart
1967	Gerd Bohn	2005	Winfried Gerhart
1968	Gerd Bohn	2006	Winfried Gerhart
1969	Gerd Bohn	2007	Tobias Wörne
1970	Gerd Bohn	2008	Tobias Wörne
1971	Gerd Bohn	2009	Tobias Wörne
1972	Gerd Bohn	2010	Tobias Wörne
1973	Gerd Bohn	2011	Tobias Wörne
1974	Gerd Bohn	2012	Tobias Wörne
1975	Gerd Bohn	2013	Tobias Wörne
1976	Gerd Bohn	2014	Jochen Oberkirch Heiko Ehrlicher
1977	Gerd Bohn	2015	Jochen Oberkirch Heiko Ehrlicher
1978	Gerd Bohn	2016	Jochen Oberkirch Heiko Ehrlicher
1979	Gerd Bohn	2017	Lothar Dannecker Heiko Ehrlicher
1980	Gerd Bohn	2018	Lothar Dannecker Markus Gaß
1981	Erwin Weisenhorn	2019	Lothar Dannecker Markus Gaß
1982	Erwin Weisenhorn	2020	Markus Gaß Johannes Amann
1983	Erwin Weisenhorn	2021	Markus Gaß Johannes Amann
1984	Erwin Weisenhorn	2022	Markus Gaß Johannes Amann
1985	Erwin Weisenhorn	2023	Johannes Amann Silvio Dannecker
1986	Erwin Weisenhorn	2024	Johannes Amann Silvio Dannecker
1987	Erwin Weisenhorn		



Johannes Amann



Silvio Dannecker





An euch alle

EINFACH DANKE

dass ihr Teil dieses Vereins seid

Mitwirkende an diesem Magazin: Johannes Amann, Lucas Finke, Silvia Pröller,
Silvio Dannecker, Stefan Pröller, Lisa Amann und viele fleißige Info- und Bildgeber



Ein Spiel
dauert 90
Minuten.
Vereinsliebe
ewig.

GRÜN UND WEISS

Grün und weiß wie lieb ich Dich,
grün und weiß ist auch ein Gruß an Dich,
grün und weiß ist Wald und Flur,
grün und weiß ist unsre Fußballgarnitur.

Grün und weiß wie lieb ich Dich,
grün und weiß ist auch ein Gruß an Dich,
alle Mädels so jung und schön,
müssen grün und weiß gekleidet gehn.

Grün und weiß wie lieb ich Dich,
grün und weiß ist auch ein Gruß an Dich,
und solange ich Fußballspieler bin,
ist grün und weiß für mich die Fußballkönigin.